



# Sturmachtliche ZEITUNG

IN VERBINDUNG MIT DEM LÜBECKER VOLKSBOTEN  
UND DER  
Trittauener Zeitung

Nummer 188 Montag, 12. August 1940 Einzelnummer 15 Pf.

## Der Sieg unserer Luftwaffe über dem Kanal 89 britische Flugzeuge abgeschossen

### Drei Handelsschiffe mit 17000 BRT versenkt / Acht Sperrballone vernichtet

Berlin, 12. August  
Auf Grund der nunmehr vorliegenden Meldungen gab das Oberkommando der Wehrmacht Sonntagabend zu den gestrigen Luftkämpfen bekannt:  
Außer dem bereits durch Sondermeldung bekanntgegebenen erfolgreichen Angriff auf den britischen Kriegshafen Portland, wo die Deltalager und Hafenanlagen in Brand geworfen und 57 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden, erzielten unsere Fliegerverbände weitere Erfolge bei einem Angriff auf einen Geleitzug ostwärts Harwich. Drei Handelsschiffe mit etwa 17 000 Tonnen wurden versenkt, ein Zerstörer und drei Handelsschiffe durch Vortreffer schwer beschädigt. Bei dieser Gelegenheit schossen unsere Jagd- und Zerstörerverbände 17 feindliche Flugzeuge ab. An anderer Stelle wurden acht weitere feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Bei Dover unternahm unsere Jäger außerdem einen Angriff auf Sperrballone. Von 18 Sperrballonen wurden acht vernichtet. Sieben britische Jagdflugzeuge wurden dabei abgeschossen. Die Gesamtverluste des Gegners am heutigen Tage betragen somit 89 Flugzeuge, denen 17 eigene Verluste gegenüberstehen.

#### Stuka-Angriff auf Portland

Berlin, 12. August  
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntagmittag bekannt:  
Heute wurde der englische Kriegshafen Portland von deutschen Kampfverbänden aus der Luft angegriffen. Durch wohlgezielte Bombenabwürfe wurden wichtige Hafenanlagen vernichtet und Deltalager in Brand gesetzt. Im Laufe des Angriffs kam es an verschiedenen Stellen über dem Kanal zu heftigen Luftkämpfen zwischen begleitenden deutschen Jagd- und Zerstörerflugzeugen und zahlenmäßig weit überlegenen britischen Jagdformationen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden 73 britische Flugzeuge abgeschossen. 14 deutsche Flugzeuge sind zur Zeit noch nicht zurückgekehrt. Die Kämpfe über dem Kanal dauern noch an, so daß sich ein endgültiges Bild der Lage erst am Abend geben läßt.

Berlin, 12. August  
Wie das Deutsche Nachrichtenbüro zu dem Angriff deutscher Kampfverbände auf Portland erfährt, wurden insbesondere die Kai- und Hafenanlagen dieses englischen Kriegshafens erfolgreich bombardiert. Von den wenigen im Hafen liegenden Schiffen sind die meisten völlig vernichtet worden.  
Die Instandsetzungswerkstätten der britischen Staatswerft und die Tankanlagen waren ein besonders lohnendes Ziel für die deutschen Bomben.  
In den Kessel- und Maschinenhäusern wurden starke Explosionen erkannt, in den Tankanlagen und an dem Damm, der die einzige Verbindung vom Festland zu einer

Halbinsel darstellt, auf der sich die Tanklager befinden, wurden große Feuersbrünste einwandfrei festgestellt.  
Von den Flakbatterien, die den angreifenden Gegner abzuwehren versuchten, wurden mehrere zum Schweigen gebracht.  
Wie das Deutsche Nachrichtenbüro zu dem gestrigen Bombenangriff auf den britischen Kriegshafen Portland weiter erfährt, sind unter der Wirkung der deutschen Stuka-Bomben die Kaimauern eingestürzt. Einige Schiffe liegen mit Schlagseite im Wasser, andere brennen. Der Verladeplatz bei Capleton zeigt einige gewaltige Sprengtrichter. Ein Teil der Ladeschuppen ist eingestürzt. Andere Schuppen brennen.  
Die Wirkung der Bombenangriffe auf die Marine- und Hafenanlagen von Portland wurde durch deutsche Aufklärer festgestellt, die die zunächst eingetroffenen Fundmeldungen der Kampf- und Sturztaucherpilote im vollen Umfang bestätigten. Die Aufklärer konnten tiefenfeuersbrünste in den Deltalagern und den Hafenanlagen beobachten.  
Während der Luftkämpfe bei Portland wurde beobachtet, daß zahlreiche kleinere Schiffe sich von der englischen Küste aus bemühten, die Besatzungen der abgeschossenen britischen Flugzeuge zu retten.  
Von deutscher Seite waren deutsche Seenotflugzeuge eingesetzt, die deutlich durch ihre Farbe und das rote Kreuz gekennzeichnet sind. Wie das DMN erfährt, wurden mehrere deutsche Seenotflugzeuge von zwei Bristol-Blenheim-Flugzeugen angegriffen. Eines der unbewaffneten deutschen Seenotflugzeuge wurde abgeschossen. Diese völkerverhättniswidrige Handlungsweise der britischen Kampfpilote ist um so verabscheuenswürdig, als die deutschen Seenotflugzeuge nicht nur die eigenen, sondern auch die britischen Flugzeugbesatzungen aus Seenot retten.

#### Der OKW.-Bericht vom Sonntag

Berlin, 11. August  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Ein Unterseeboot hat den bewaffneten Handelsdampfer „Apyeh Orange“ von 9130 BRT. versenkt.  
Die Luftwaffe unternahm am 10. August wieder ausgedehnte Aufklärungsflüge über England und über See. Ein feindliches, bewaffnetes Handelsschiff wurde angegriffen und mit

Bomben so schwer getroffen, daß die Besatzung das Schiff verließ.  
Vor wichtigen englischen Häfen wurden erneut Minen gelegt.  
Unsere Kampfflugzeuge griffen die Flugzeugwerke in Norwich an und setzten eine Montagehalle durch Bomben in Brand. Bombenangriffe in der Nacht zum 11. August richteten sich gegen Newport, Swansea, Pembroke sowie gegen die Sprengstoffwerke Hayle bei St. Austin.  
Feindliche Flugzeuge flogen während der Nacht in Nord- und Westdeutschland ein und warfen Bomben auf nichtmilitärische Ziele. In Oberhausen-Stertrade, Bielefeld und Bochum sind je ein Wohnhaus, in Bruchfoebel bei Hanau vier Wohnhäuser und eine Scheune, in Selgite (Kreis Münster) eine Gastwirtschaft getroffen worden. Die entstandenen Brände konnten in allen Fällen vom Sicherheits- und Hilfsdienst rasch gelöscht werden.  
Ein feindliches Flugzeug vom Muster Bristol-Blenheim wurde abgeschossen, ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

#### Der gestrige italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 11. August  
Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:  
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:  
Das englische U-Boot „Ddin“, dessen Verlust nunmehr offiziell durch ein englisches Communiqué mitgeteilt wird, ist im Verlaufe unserer Operationen, die bereits in früheren Wehrmachtsberichten gemeldet wurden, versenkt worden. Das U-Boot hatte eine Wasserdrängung von 1500 Tonnen an der Oberfläche, war mit acht Torpedorohren von 533 Millimetern, einem Geschütz von 10,2 Zentimetern und zwei MGs ausgerüstet. Seine Besatzung betrug 55 Mann.  
In British-Somaliland haben wir die Pässe von Carrin und Godajere besetzt. Der Vormarsch geht weiter. Formationen unserer Luftwaffe haben den Flugplatz von Erlovit (Sudan) bombardiert, wobei 15 am Boden befindliche Flugzeuge Vortreffer erlitten und der Angriff der feindlichen Jäger zurückgeschlagen wurde. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.  
Ein feindliches Flugzeug, das versucht hatte, El Haf (Kenia-Grenze) zu bombardieren, wurde vom Feuer unserer Verbände abgeschossen. Ein englischer Fliegerhauptmann wurde gefangen genommen.

## Eröffnung der 28. Deutschen Ostmesse

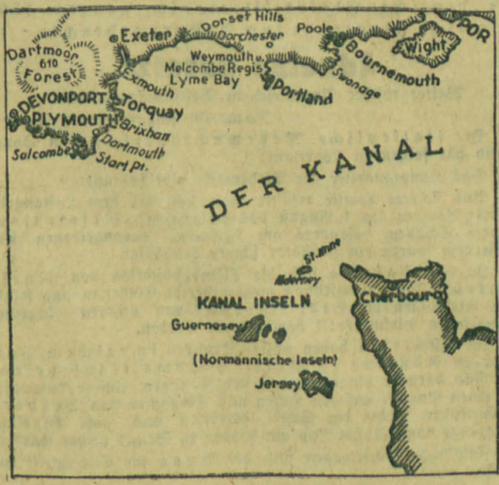
### Reichsminister Funk: „In England wanken die wirtschaftlichen Fundamente“

Königsberg, 12. August  
In feierlichem Rahmen wurde Sonntag die 28. Deutsche Ostmesse in der Stadthalle zu Königsberg eröffnet. Der Oberbürgermeister der Stadt und Vorsitzende des Aufsichtsrates des Messeamtes Königsberg, Dr. Will, begrüßte die zahlreich erschienenen hohen diplomatischen Vertreter des Auslandes, insbesondere die Vorkonferenzen der Sowjet-Union, Chinas und der Türkei, die Gesandten Schwedens, der Slowakei und Finnlands, den Berliner Gesandtschaftsrat von Mandtschuro, den italienischen und bulgarischen Generalkonsul sowie den Leiter der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland und einen Vertreter der Kaiserlich Iranischen Handelsvertretung. — Mit Dankbarkeit und Stolz stellte Dr. Will fest, daß die deutsche Reichsregierung auf der diesjährigen Ostmesse durch drei amtierende Reichsminister vertreten ist, und zwar durch den Reichswirtschaftsminister und Präsidenten der Deutschen Reichsbank, Walter Funk, den Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, und den Reichsminister und Generalgouverneur Frank. Dr. Will hob hervor, daß die 28. Deutsche Ostmesse trotz des Krieges und seiner natürlichen hemmenden Wirkung in jeder Beziehung die größte Messeveranstaltung, die Königsberg je erlebt hat, sei. Nach den Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters sprach

#### Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk

über die wichtigsten und aktuellsten wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Fragen der Gegenwart. Minister Funk sagte u. a.:  
Kriegswirtschaft muß Leistungswirtschaft im höchsten Sinne sein. Sie kann nicht aus dem Boden gestampft werden, und sie läßt sich auch nicht improvisieren, wie man es zur Zeit in England tut. Mit den einzigartigen Leistungen der deutschen Wirtschaft in diesem Krieg wird für immer der Name des

Reichsmarschalls Göring verbunden sein, der die Grundlage und die Organisation für die Kriegswirtschaft bereits im Frieden schuf, so daß sich der Uebergang reibungslos vollzog und die denkbar höchsten Leistungen vollbracht werden konnten. Den Vorkonferenzen, den sich das deutsche Volk in liebenswürdiger harter Arbeit errungen hat, kann uns England nicht mehr nehmen. Deutschland ist ernährungswirtschaftlich in einer absolut gesicherten Lage. Es hat den englischen Blockadefrieg wirtschaftlich und militärisch so gründlich gesprengt, daß es keine Ernährungslemme mehr geben kann. Ganz anders ist die Lage Englands, das ungefähr vier Fünftel seines Ernährungsbedarfes im Ausland deckt und nur ein Fünftel selbst erzeugt, während in Deutschland das Verhältnis gerade umgekehrt liegt. England windet sich jetzt selber in dem Blockadenes, in dem es Deutschland fangen wollte.  
Auch auf industriellem Gebiet hat sich das Blatt gründlich gewendet. Die europäischen Staaten wissen heute sehr wohl, wer ihr natürlicher Handelspartner ist. Deutschlands wirtschaftliches Potential ist so groß, daß es nicht nur seinen Kriegsbedarf aus eigener Erzeugung deckt, sondern darüber hinaus auch noch genügend Erzeugungskapazität für die Ausfuhrindustrie zur Verfügung hat. Durch die Störung des Ueberseeverkehrs und den Krieg in Westeuropa hat sich das Schwergewicht des europäischen Güterausstausches in der letzten Zeit nach den Handelsstrahlen des Ostens und Südostens verlagert. Einen weiteren starken Impuls erhält die osteuropäische Wirtschaft durch die erfreuliche Reaktivierung des deutsch-russischen Warenverkehrs. Pflege und Förderung des zwischenstaatlichen Güterausstausches ist die Lösung der Ostmesse. Diese Demonstration des friedlichen Güterausstausches in einem Zeitpunkt höchster kriegswirtschaftlicher Beanspruchung beweist mehr als viele Worte, daß Deutschlands Willens und in der Lage ist, am Weltmarkt einen seiner Bedeutung entsprechenden Anteil zu nehmen.  
Wie sieht es dagegen in England aus? Die Einfuhr für wichtige Erzeugnisse ist halbiert. Die arden englischen



In der Luftschlacht über Portland und dem Kanal

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue	1
Cyan	2
Green	3
Yellow	4
Red	5
Magenta	6
White	7
3/Color	8
Black	9

Centimetres  
Inches

„Wochenende des Schreckens“

England glaubte an seine letzte Stunde - Man ging gar nicht erst zu Bett

b5. Kopenhagen, 12. August (Von uns. Bertr.) Die düsteren Prophezeiungen der Londoner Blätter, daß der deutsche Großangriff gegen England „spätestens“ Sonntag morgen erfolgen würde, hat eine katastrophale Wirkung auf die Gemütsverfassung der Engländer gehabt. Viele Engländer haben in den letzten 48 Stunden kein Auge zugemacht. Da die eindringlichen Appelle der Zeitungen die Bevölkerung aufforderten, besonders während der Nacht wachsam zu sein und Auge und Oh für die gefährdeten Fallschirmjäger offenzubehalten, haben die Inselbewohner es vorgezogen, die beiden letzten Nächte beim Whisky oder, da die Schilfinge in den meisten Fällen für das betäubende Getränk nicht mehr ausreichen, bei einer anspruchslosen Tasse Tee zu verbringen. Zentralen Berichten zufolge haben sich vielfach ganze Familien „ächtlichen „Parties“ zusammengeschlossen, um die kritische Lage zu übersehen. Anentwegt habe man das Radio laufen lassen, um nur keine Nachrichtenendung zu versäumen. In Gegenden, in denen Luftalarm gegeben wurde und deutsche Flieger ihre Bombenlast über militärischen Zielen abwarfen, habe man bereits fest angenommen, daß die deutsche Offensive begonnen habe. Die Redaktionen und Sendestationen hätten sich vor telefonischen Anfragen nicht retten können. Viele Personen seien in der Nacht zum Sonntag an Herzschlag gestorben. Nie zuvor habe England derart erregte Stunden erlebt, so daß man vielfach von einem „Wochenende des Schreckens“ gesprochen habe.

Den ausländischen Berichterstattern in der englischen Hauptstadt erscheint es schleierhaft, welchen Vorteil die Propagandastellen sich von der Herausgabe dieser Schreckensparolen versprochen haben. Es stehe fest, daß die überreizten Nerven der englischen Bevölkerung durch diese düsteren Prophezeiungen immer widerstandsloser würden, selbst wenn man jetzt - wie mit Bestimmtheit zu erwarten sei - die Devisen verfallen werde, daß Deutschland den günstigsten Zeitpunkt veräußert habe.

„Auf Grund astrologischer und meteorologischer Voraussagen“ wird man ohne Zweifel dem englischen Volk einreden, daß eine

Landung jetzt auf so große Schwierigkeiten stoßen würde, daß ein Gelingen nicht in Frage komme. Mit Recht wird in den neutralen Berichten darauf hingewiesen, daß mit einer solchen Argumentierung die allgemeine Nervenkrankheit, die das englische Volk befallen hat, nicht geheilt werden könne.

Inzwischen macht sich die Verärgerung über die neueste Fehlanzeige des Informationsministeriums in heftigen Angriffen gegen Duff Cooper Luft. Der gebrandmarkte Minister ist inzwischen nicht müde gewesen und hat viele Dinge ins Werk gesetzt, um seine Position zu retten. Bezeichnenderweise hat er dabei seine Zuflucht zu einer neuartigen Ausrede genommen: Er hat die Schuld dem Secret Service in die Schuhe geschoben, der in diesem Kriege vollkommen versagt hat. In geschickten Hinweisen in der Presse läßt er durchblicken, daß man in England nur ungenügende Informationen vom Festland erhalte. In vielen Fällen hätten die Agenten des Secret Service sogar falsche Informationen nach England gegeben, vor allem, soweit es sich um die Feststellung der Stimmung in jenen Ländern handelte, die England fast zu seinen Bundesgenossen gezählt habe.

Das Kopenhagener Blatt „Nationaltidende“ schreibt in diesem Zusammenhang in einem New Yorker Bericht, gewisse Kreise in England gingen sogar soweit, daß sie den Secret Service für den unglücklichen Verlauf des Krieges an erster Stelle verantwortlich machen.

Für die englische Öffentlichkeit kommen diese ersten Tadel an eine Institution, der England bisher das größte Vertrauen entgegengebracht hat, vollkommen überraschend. Sie haben indessen das allgemeine Gefühl der Unsicherheit noch um viele Grade erhöht.

„News Chronicle“ hat es als einzige englische Zeitung gewagt, den siegreichen Vormarsch der Italiener in Somalia in anderer Weise zu kommentieren, als es die Regierungsstellen vorgeschlagen haben. Das liberale Blatt beklagt sich nämlich darüber, daß England wieder einmal die Initiative dem Gegner überlassen habe, und äußert seine größte Beforgnis darüber, daß der Angriff gegen Ägypten nun unmittelbar bevorsteht.

Aufstandsvorbereitungen in Ägypten?

Zensur verschärft - Geheimbund an der Arbeit - Araber-aufstand in Palästina wieder aufgeflammt

hn. Rom, 12. August (Von uns. Vertreter) Die englische Diplomatie im Nahen Osten atmete auf, wie dieser Tage der „Daily Express“ mit naiver Aufrichtigkeit gestand, als die Brüder Mazzolini - der eine war italienischer Gesandter in Kairo, der andere italienischer Generalkonful in Jerusalem, - ihre Amtssitze verließen. England fühlte sich nicht mehr der lästigen italienischen Zeugenhaft ausgesetzt. Die Zensur über die ägyptischen Zeitungen wurde verschärft und das ägyptische Heer entwaffnet, während sich, wie Augenzeugen berichten, ein erschütterndes Evakuierenelend auf den glutheligen Straßen des Mittelens abspielte.

Der englische Botschafter in Kairo, Sir Miles Lampson, der das Verdienst für sich bucht, persönlich die unbenqueme Regierung Ali Maher Pascha gestürzt zu haben, empfand am Vorabend der gefährdeten militärischen Großaktion Italiens offenbar das Bedürfnis, das etwas von seiner Seite geschehen müsse. So stellte er sich ans Mikrophon und hielt eine lange „innenpolitische“ Rede, was für den Vertreter einer fremden Macht an sich schon eine Frechheit und Selbstlosigkeit ist. Er versicherte, die Entwaffnung des ägyptischen Heeres sei keineswegs ein feindseliger Akt Englands, sondern eine reine Vorichtsmaßnahme. Die Evakuierung der Bevölkerung der Großstädte sei ein „humanitäres“ Werk. Zum Schluß versiegte sich der Botschafter wie üblich zur Betätigung, daß die glorreichen britischen Truppen an der libanesischen Grenze für die Freiheit und Unabhängigkeit Ägyptens kämpften.

Das römische Blatt „Lavoro Fascista“ macht im Zusammenhang mit dieser kümmerlichen politischen „Aktion“ Englands darauf aufmerksam, daß die verschiedenen jugo-ägyptischen Reformbewegungen im ganzen Lande von Oberägypten bis zur Nilmündung einen immer mächtigeren Zutrom von Anhängern verzeichnen. Die Entwaffnung des ägyptischen Heeres hat insbesondere das ägyptische Offizierskorps für die englandfeindlichen Erneuerungsbestrebungen überaus aufgeschlossen gemacht. Immer wieder dringen aus Ägypten Nachrichten vom Bestehen eines Geheimbundes, von Offizieren und einflussreichen Beamten, die im Namen der Unabhängigkeit des Landes einen Aufstand vorbereitet.

Da auch in Palästina der Araberaufstand wieder aufgeflammt ist, und endlich die Nachricht von den Truppenzusammenziehungen König Ibn Saud Bestätigung findet, haben die Londoner Zeitungen recht, endlich vom „unruhigen Nahen Osten“ zu schreiben.

Keine Einreisegenehmigung ins Elsaß

Nach wie vor laufen beim Chef der Zivilverwaltung im Elsaß ungezählte Gesuche um Einreisegenehmigung ins Elsaß ein. Es wird deshalb noch einmal bekanntgegeben, daß nur denjenigen Volksgenossen die Einreise gestattet werden kann, die als Angehörige von Dienststellen des Staates und der Partei oder als deren Beauftragte beruflich im Elsaß zu tun haben.

Alle anderen Gesuche sind zwecklos und können künftig auch nicht mehr beantwortet werden.

Häfen an der Süd- und Ostküste sind „geschlossen“ worden. Ueber diese Häfen gingen aber fast 50 v. H. des gesamten englischen Außenhandels. Und dieser Außenhandel betrug 15 bis 18 v. H. des gesamten Welthandels.

Der Reichswirtschaftsminister schloß: „Deutschlands Wirtschaft steht stark und für Krieg und Frieden wohlgerüstet da, in England aber wanken die wirtschaftlichen Fundamente. Ganze Produktionszweige sind in England bereits heute stillgelegt. Die Welt Herrschaft des Pfundes ist effektiv nicht mehr vorhanden. Heute ist das englische Pfund schon weitgehend aus dem internationalen Zahlungsverkehr ausgeschaltet! Normale Welt Handelsbeziehungen werden erst möglich sein, wenn der Krieg entschieden ist. Dann soll der zwischenstaatliche Güter austausch nicht mehr unter einer Kampfpause stehen, sondern wieder das werden, was er immer hätte sein sollen: Ein friedlicher Leistungswettbewerb zum Vorteil aller am Welthandel beteiligten Nationen.“

Nachdem Gauleiter Koch seinerseits die zahlreichen Ehrengäste begrüßt hatte, wünschte er anschließend den deutschen und ausländischen Luftstellern, daß sich auch in diesem Jahre die Hoffnungen und Erwartungen erfüllen mögen, die sie in den Verlauf der Messe gesetzt haben.

Der Führer hat an die 28. Deutsche Ostmesse in Königsberg folgenden Telegramm gesandt:

„Der Deutschen Ostmesse, die dazu berufen ist, den Güter austausch des Deutschen Reiches mit den Gebieten des Ostens zu fördern, wünsche ich auch in diesem Jahre guten Erfolg.“ Adolf Hitler.

Reichsmarschall Göring hat auch in diesem Jahre wieder die Schirmherrschaft über die Deutsche Ostmesse Königsberg übernommen und an sie ein Geleitwort gerichtet.

Deutsch-italienische Wirtschaftsbefprechungen

hn. Rom, 12. August (Von uns. Vertreter) Am Sonntag reiste von Rom eine vom Generaldirektor der Außenhandelsabteilung im Palazzo Chigi, Senator Giannini, geleitete vierköpfige italienische Wirtschaftsabordnung nach Berlin ab. Sie wird mit einer vom deutschen Gesandten Dr. Clodius geleiteten Mission zu den gewohnten Wirtschaftsbefprechungen, die zwischen den beiden Achsenmächten von Zeit zu Zeit stattfinden, zusammentreten. An maßgebender römischer Stelle wird die Dauer der bevorstehenden Tagung des händigen deutsch-italienischen Wirtschaftsausschusses auf eine Woche veranschlagt. Als ihr Zweck wird die weitere Steigerung des Warenaustausches zwischen den beiden verbündeten Staaten angegeben.

Belgrad: Keinerlei Spannung mit Italien

Scharfe Abfuhr für britische Gerüchtemacherei hn. Belgrad, 12. August (Von uns. Bertr.) Die Versuche der britischen Propaganda, durch falsche Gerüchte die Beziehungen zwischen Rom und Belgrad zu stören, werden auch in der jugoslawischen Sommerrezidenz Wien als äble Intrigen bezeichnet, deren Zweck nur darin bestehe, Anruhe zu stiften und den von England erhofften Konflikt auf dem Balkan zu provozieren.

In maßgebenden Regierungskreisen weiß man mit Nachdruck darauf hin, daß das Freundschaftsverhältnis Jugoslawiens zu Italien keineswegs getrübt sei. Zu irgendwelchen Besorgnissen bestehe nicht der geringste Anlaß, da die Beziehungen auch heute durch den Adriapakt bestimmt würden, der die freundschaftliche Zusammenarbeit garantiere. Diese Auffassung kommt auch sehr deutlich in der Presse zum Ausdruck, die wiederholt alle Gerüchte über eine italienisch-jugoslawische Spannung in das Reich der Phantasie verwies. Die Belgrader „Treme“ weist erneut in ihrem offensichtlich inspirierten Kommentar darauf hin, daß Jugoslawien nach wie vor volles Vertrauen zu Italien habe und deshalb keinerlei Anträgen die jugoslawische Haltung ändern könnten. Das jugoslawische Volk schätzt die Freundschaft Italiens zu hoch ein, um den Verdächtigungen gegen die italienische konstruktive Politik Glauben zu schenken, die für den Balkan- und Donauraum eine Bürgschaft des Friedens, der Ordnung und der Arbeit sei. Man sei in Jugoslawien tief davon überzeugt, so meint das Blatt abschließend, daß diese italienische Politik mit der Balkanpolitik des Reiches übereinstimme. Deshalb müsse man den Lügenmanövern keine Bedeutung bei und lehne sie mit derselben Verachtung ab, wie es schon die falschfische Presse getan habe. - Auf eine ähnliche Sonart sind auch die Kommentare der anderen jugoslawischen Sonntagsblätter abgestimmt, die übereinstimmend betonen, daß gegen die Verbreiter dieser Lügenmeldungen, zu denen vor allem auch akkreditierte britische Diplomaten gehören, energisch eingeschritten werden müsse.

Meldungen über die prinzipielle Einigung zwischen Bulgarien und Rumänien sind in der jugoslawischen Sommerrezidenz Wien, wo sich zur Zeit der Prinzregent und fast sämtliche Regierungsmitglieder aufhalten, mit großer Friedrigung zur Kenntnis genommen. Man weist in Regierungskreisen

Die Wehrmachtsberichte vom Sonnabend

Britische Rüstungswerke, Werftanlagen, Flugplätze und Flakstellungen bombardiert

Berlin, 10. August Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein Unterseeboot meldet die Versenkung eines bewaffneten Handelsschiffes von 8700 Bruttoregistertonnen. Die bewaffnete Aufklärung gegen England wurde planmäßig fortgesetzt, insbesondere an der englischen Ost- und Südküste sowie im Seegebiet nördlich der Shetland-Inseln. Unsere Kampfflugzeuge griffen britische Rüstungswerke, Hafen- und Werftanlagen sowie Flugplätze und Flakstellungen an. Dabei gelang es u. a., das Flugzeugwerk Pobjoy Aircraft Ltd. in Rochester und das Sprengstoffwerk Faversham besonders wirksam mit Bomben zu belegen, die nachhaltige Brände und heftige Explosionen hervorriefen. Eine größere Anzahl von Bomben aller Kaliber traf die Dockanlagen von Newcastle und die Staatswerften von Heernee und Chatham. Ferner wurde das Rollfeld eines Flugplatzes nördlich Bristol durch Bombentreffer zerstört.

Einzelne feindliche Flugzeuge flogen im Laufe des gestrigen Tages nach Nordfrankreich, Belgien und Holland, bei Nacht nach Westdeutschland ein. Im Reichsgebiet wurden militärische Ziele nicht angegriffen, dagegen mehrere Zivilpersonen verletzt und einige Gebäude beschädigt.

Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst. Zwei feindliche Flugzeuge wurden durch Flakartillerie abgeschossen. Mit der



(Zeichnung: Roba/Dehnen-Verlag)

Der Letzte der Insulaner

Die englische Presse kann sich nicht genug tun in der Feststellung, daß die Insel eine natürliche Festung gegen jeden Angreifer von der See her oder im Innern darstelle, ja, sie sei geradezu eine Landschaft, die sich ideal für einen Indianerkrieg eigne. Winston Churchill und Herr Bluff Cooper mögen sich um die Ehre dieses Einfalls streiten - unseren Karikaturisten hat er seinerseits zu einem Einfall angeregt, bei dem unsere Lachmuskeln es schwer haben, in die Ausgangsstellung zurückzufinden.

freien darauf hin, daß damit die erste Etappe auf dem Wege zur Neuordnung des Balkans erreicht worden sei.

Die Vereinigung des rumänisch-bulgarischen Verbhältnisses werde sich, so gibt man hier zu verstehen, auch zweifellos günstig auf die künftige jugoslawische Außenpolitik auswirken, da Jugoslawien zu beiden Ländern enge und freundschaftliche Beziehungen unterhalte.

Mit großer Spannung sieht man hier den ungarisch-rumänischen Verhandlungen entgegen.

In Kürze:

Der Führer hat dem früheren Direktor des Zoologischen Gartens zu Berlin, Professor Dr. phil. med. vet. h. c. Ludwig Hed, aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick traf Sonntag, von Trier kommend, in der Hauptstadt Luxemburg zu einem kurzen Besuch ein.

Bei einem Besuch des Stabschefs der SA Luze im Hauptquartier des Heeres dankte Generalfeldmarschall von Brauchitsch der SA für die vor- und nachmilitärische Erziehung der deutschen Männer.

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat den Bankpräsidenten a. D. Dr. Karl Schaefer zum Kommissar bei der Bank von Frankreich und zum Leiter des Bantenausschusses für Frankreich bestellt.

Unter Vorsitz des Duce fand in Rom die ordentliche Augusttagung des italienischen Ministerrates statt. In der zweistündigen Sitzung wurden zahlreiche Gesetzentwürfe verwaltungstechnischen Charakters beschlossen, so u. a. Bestimmungen über Unterstellungen an Kriegswitwen und -waisen, über Zuschüsse an bedürftige Soldateneltern, über Erleichterungen des freiwilligen Eintritts von Spezialisten in die Wehrmacht und über die Verleihung von Tapferkeitsauszeichnungen unmittelbar im Felde.

Zur Einnahme von Zeila meldet ein Sonderbericht-erstatte der Stefani, Zeila, das durch starke Befestigungen und eine starke Garnison verteidigt war, wurde gestürmt, jeder Widerstand gebrochen und zahlreiche Kamelreitertroops unter dem vernichtenden italienischen Feuer gesprengt.

Auf der Landestagung der Parteisekretäre der slowakischen Volkspartei sprach Staatspräsident Dr. Tiso über die Grundzüge der Neuausrichtung der slowakischen Politik.

Zwischen Deutschland und der Schweiz ist ein neues Verrechnungsabkommen abgeschlossen worden.

In ganz Japan fanden auch am Sonntag antibritische Demonstrationen statt.

Die britische Admiralität hat für die durch Gewalt oder Verrat in ihren Besitz gebrachten französischen Kriegsschiffe eine Flaggensonderregelung eingeführt, die sie durch Rundfunk bekanntgab. - Die Kriegsschiffe und Luftfahrzeuge, die nach einer Sonderregelung beslag sind, machen sich eines Bruches des Waffenstillstandsvertrages schuldig und stellen sich außerhalb des Kriegesrechtes. Gegen diese Einheiten wird mit allen Mitteln vorgegangen.

Vernichtung dieser feindlichen Flugzeuge hat die deutsche Flakartillerie im ganzen 1500 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Aduelne besetzt

Weiter rascher Vormarsch in Britisch-Somaliland Rom, 10. August (Durch Funk) Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Aus sicherer Quelle erfährt man, daß bei dem Luftangriff unserer Bomber am 1. August das Schlachtschiff „Resoluzion“ schwere Schäden, besonders am Hecktrumpf, davongetragen hat. Außerdem wurde ein Zerstörer schwer beschädigt.

In Nordafrika sind die Eisenbahnstation von Marsa Matruh, Zusammenziehung mechanisierter Einheiten und feindliche Stellungen bei Sidi Barrani von unseren Flugzeugformationen wirkungsvoll bombardiert worden.

In Ostafrika haben unsere Truppen in raschem Vormarsch Aduelne in Britisch-Somaliland besetzt und sind darüber hinaus weiter vorgezogen. Unsere Luftwaffe hat einen Angriff auf den Hafen und Flughafen von Berbera durchgeführt, wobei ein Schiff getroffen und zwei feindliche Flugzeuge vom Glastertyp am Boden in Brand gesetzt wurden. Feindliche Kraftwagen sind bei Buna im Tiefangriff beschossen worden.

Feindliche Luftangriffe auf Harray, Massaua und Gura blieben erfolglos.

Rudolf Heß sprach in Wien:

# England wird jetzt die Antwort bekommen!

Wien, 12. August

Der Stellvertreter des Führers vollzog am Sonnabend in feierlicher Form den Wechsel in der Leitung des Gaues Wien. Im feierlich geschmückten Wiener Konzerthausaal hatte sich mit den führenden Männern der Wehrmacht und des Staates die gesamte Führerschaft des Gaues Wien eingefunden.

Im Anschluß an die Begrüßungsworte des Stellvertretenden Gauleiters Schirach nahm der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß das Wort und überbrachte der Führerschaft und dem ganzen Gau die besonderen Grüße des Führers. Er brachte Gauleiter Bürckel und Reichsleiter von Schirach

## Zwei persönliche Schreiben des Führers

zur Kenntnis, die folgenden Wortlaut haben:

Berlin, den 10. August 1940.

Lieber Parteigenosse Bürckel!

Die Entwicklung der Verhältnisse im Westen des Reiches stellt mich vor die Notwendigkeit, Sie, Reichsstatthalter Bürckel, mit einer neuen Aufgabe zu betrauen. In dem Augenblick, da Sie Wien verlassen, um Ihr neues Amt zu übernehmen, drücke ich Ihnen meine höchste Anerkennung und meinen tiefgefühltesten Dank aus für die hervorragende Art und Weise, in der Sie der Ihnen am 11. März 1938 übertragenen Arbeit in der Ostmark des Reiches gerecht wurden. Ihr Name wird mit der Schöpfung des Großdeutschen Reiches für immer verbunden bleiben.

Ich weiß, wie lieb Sie in den zurückliegenden 2 1/2 Jahren die Ostmark und insbesondere den Gau Wien gewonnen haben. Wenn ich Sie trotzdem aus diesem Wirkungskreis lösen muß, dann geschieht es in der Würdigung der hervorragenden Eignung gerade Ihrer Person für die Ihnen zugegebene neue Arbeit.

Nehmen Sie also nochmals meinen aufrichtigen Dank entgegen.

In herzlicher Verbundenheit

Ihr Adolf Hitler.

Berlin, den 10. August 1940

Lieber Parteigenosse Schirach!

Reichsstatthalter und Gauleiter Bürckel muß zur Übernahme einer neuen überaus wichtigen Reichsaufgabe seinen bisherigen Wirkungskreis verlassen.

Ich habe Sie, Parteigenosse Schirach, zum Reichsstatthalter und Gauleiter von Wien bestimmt.

Da es Ihre Bitte war, erst nach Beendigung des Kampfes im Westen aus Ihrem Regiment auszuscheiden zu dürfen, übernehmen Sie nunmehr heute Ihr neues Amt.

Mein Vertrauen in die Ihnen neu gestellte soziale und kulturpolitische Aufgabe entspringt der einmaligen Leistung, die Sie schon als Schöpfer und Leiter der Jugendbewegung des Deutschen Reiches vollbracht haben.

Ihr Name wird mit diesem Werk für alle Zeiten verbunden sein. Sie sind mir deshalb auch in der Zukunft in Ihrer Eigenschaft als Reichsleiter nach wie vor für die deutsche Jugendbewegung ausschließlich verantwortlich.

Nehmen Sie nochmals meinen aufrichtigen Dank entgegen!

In herzlicher Verbundenheit

Ihr Adolf Hitler.

Rudolf Heß führte aus, daß es eine unsagbare Freude für den Führer sei, wie die ganze Ostmark zu dem Wort gehalten habe, das einst in den Tagen des Anschlusses entstand: „Wir danken unserem Führer.“ Er gedachte des soldatischen Einsatzes der Ostmark. Wie im Polenfeldzug hätten sich die ostmärkischen Truppen auch in Belgien und Frankreich ausgezeichnet. Besonders gedachte der Stellvertreter des Führers des Heldentums, den die Ostmärker gemeinsam mit Angehörigen der deutschen Kriegsmarine in Narvik unter Führung des Generals Dietl durchgeführt hätten. Die Söhne des äußersten Südens und die Söhne des äußersten Nordens hätten in vorbildlicher Kameradschaft den sichtbarsten Beweis dafür erbracht, daß die großdeutsche Heimat nur noch ein gemeinsames Schicksal habe.

„Dieses Schicksal“, so fuhr Rudolf Heß fort, „hat es so gewollt, daß kurz nach dem Anschluß der Ostmark an das Großdeutsche Reich die höchste Bewährungsprobe gefordert wurde, die dem jungen größeren Deutschland überhaupt auf-

erlegt werden konnte, die Bewährungsprobe des Krieges. Schon heute dürfen wir mit Stolz feststellen, diese Bewährungsprobe wurde bestanden. Und ich weiß, daß alle Bemühungen eines erbitterten Feindes daran nichts mehr ändern können. Fest, nachdem wir gemeinsam Blut vergossen haben, schon gar nicht. Denn nichts bindet fester, als gemeinsam vergossenes Blut!

Alle deutschen Stämme haben vor der Geschichte bewiesen, daß sie einander wert sind: Ostmärker und Preußen, Bayern und Westfalen, Süddeutsche, Sachsen, Badenser, Württemberger und alle, alle anderen Stämme, sie haben sich alle unter dem Führer Adolf Hitler das Recht errungen, gleichen Stolz in dem von ihnen geschaffenen gemeinsamen Reich zu leben.

Mit den Angehörigen aller anderen deutschen Stämme stehen nun auch wieder Ostmärker bei allen Wehrmachtsteilen bereit, gemeinsam mit den Soldaten des faschistischen Italiens den letzten Gegner zum Frieden zu zwingen. Sie sind bereit, mit der Waffe in der Hand den Frieden zu erkämpfen, den eine verbrecherische Regierung in England einst brach, als sie Deutschland den Krieg erklärte. Sie werden für den Frieden kämpfen, den die regierende englische Plutokratie voller Hohn und Spott ablehnte, als ihn der Führer England noch einmal anbot, nachdem dessen Helfer und Helfershelfer zu Boden geschlagen waren.

Noch niemals in der Geschichte ist ein großherzigeres Angebot gemacht worden. Denn dieses Angebot ist einem Land gemacht worden, das sich in der schlimmsten Lage seit seinem Bestehen befindet. Unser Volk ist sich dessen wohl bewußt. Und man kann ruhig getrost sagen, daß der Führers Angebot von der großen Mehrheit des deutschen Volkes kaum verstanden wurde. Denn die Erbitterung gegenüber England ist grenzenlos; gegenüber diesem England, das zusammen mit Frankreich nun schon zum zweitenmal innerhalb eines Menschenalters uns den Krieg erklärte. Jeder unter uns weiß, wie weit verbreitet in unserem Volke die Ueberzeugung ist, daß es keine Ruhe in der Welt geben werde, bevor nicht England niedergeschlagen sein würde. Fest, da alle Nachmittage Deutschlands und des verbündeten Italiens auf England konzentriert werden können, jetzt — sagt das Volk — ist der Augenblick da, endlich reinen Tisch zu machen, Englands Macht zu brechen bis zum Verfall des ganzen Weltreiches! Und mit Recht ist unser Volk dieser Ueberzeugung. Die Ueberlegenheit Deutschlands und Italiens ist so gewaltig, daß an dem Ausgang eines solchen Kampfes nicht der geringste Zweifel herrschen kann. Nur der Führer hat vor dem deutschen Volk die Autorität, die es ihm ermöglicht, trotz alledem das Angebot zur Beendigung des Blutvergießens zu machen — ein Angebot, aus höheren Gesichtspunkten heraus, die eine spätere Geschichtsschreibung als Beweis der seine Gegner so gewaltig überragenden staatsmännischen und menschlichen Bedeutung des Führers würdigen wird.

Herr Churchill und sein Klüngel haben die dargebotene Friedenshand zurückgeschlagen, wie einst Polen sie zurückschlug. Herr Churchill und sein Klüngel haben die dargebotene Friedenshand zurückgeschlagen, wie sie England und Frankreich zurückschlugen, als sie der Führer nach dem Polenfeldzug darbot. Polen, England und Frankreich glaubten damals, daß Schwäche den Führer bewege, den Frieden anzubieten. Polen und Frankreich haben inzwischen am eigenen Leibe verspürt, ob es wirklich Schwäche war, was den Führer leitete. England wird es noch am eigenen Leibe verspüren!

Einen kleinen Vorgeschmack von dem, was seiner harzt, hat es bereits bekommen und bekommt es täglich. England weiß es mindestens so gut wie wir, wenn nicht besser, was ihm unsere Flugzeuge, unsere U-Boote, unsere Schnellboote täglich für Schläge zufügen, und es ist dafür geirrt, daß in England alle Zweifel beiseite gelassen werden, ob das Angebot des Führers aus Schwäche entsprang. Es wird ihnen darüber nicht nur der letzte Zweifel vergehen, sondern es wird ihnen ganz eindeutig klar werden, daß sich die Ueberlegenheit der Achsenmächte laufend vergrößert. Unsere Gegner haben es einst nicht für möglich gehalten, daß sich Deutschland mitten im Frieden in so kurzer Zeit eine derartige Bewaffnung auf allen Gebieten zu schaffen vermochte, wie sie im Kriege zu ihrem Schrecken in Erscheinung trat. Eine Bewaffnung, die nun einzig und allein zum Kampf gegen England bereit steht. England wird noch staunen, was die deutsche Nation erst hervorbringen

vermag, wenn alle Kräfte allein auf diesen Krieg eingestellt sind: zu den vorhandenen Werken der Rüstungsindustrie kommen neue in großer Zahl hinzu. Wenn einst Herr Churchill glaubte, es würden von den Engländern so viel U-Boote vernichtet, daß sich wenigstens diese auf die Dauer verminderten, so ist gerade hier nur der sehnlichste Wunsch der Vater seiner Gedanken.

Herr Churchill kann versichert sein: Die deutschen U-Boote nehmen an Zahl ständig zu. Hinsichtlich der Flugzeuge dürfte er ohnehin keinen Zweifel haben. Und auf der anderen Seite — mag er es glauben oder nicht — wird Englands Schiffsraum laufend weniger. Englands Rüstungswerte nehmen auch nicht zu, sondern versinken immer mehr in Schutt und Asche. Herr Churchill! Es gibt ein deutsches Sprichwort, das lautet: „Wer nicht hören will, muß fühlen.“ Sie haben im Namen Englands es abgelehnt, auf die Friedensworte des Führers zu hören. England wird daher die Antwort bekommen!

Je härter aber unsere Schläge werden, desto näher kommen wir dem Frieden. Erst wenn England niedergeworfen sein wird, erhält die Welt den wirklichen Frieden. Es wird ein neues Europa entstehen. In ihm werden die Völker in Ruhe arbeiten können für ihren Wohlstand und ihre alte Kultur.

Auf dem Wege zu diesem Frieden hat das deutsche Volk Schlächter geschlagen, größer als alle Schlächter der Weltgeschichte.

Es hat Siege errungen, die ohne Beispiele sind. Seite an Seite mit dem faschistischen Italien hat es eine Zeitenwende eingeleitet!

Die Kraft zu diesen unvergleichlichen Leistungen gab uns Deutschen der Führer und sein Nationalsozialismus.

Die Gewißheit des Endzieles gibt uns Deutschen der Glaube an den Führer und seine Idee.

In diesem unerschütterlichen Glauben stelle ich auch den hiermit vollzogenen Wechsel in der politischen Leitung des Gaues Wien unter den Leitpruch:

Für Adolf Hitler und sein nationalsozialistisches Großdeutsches Reich!

Reichsstatthalter und Gauleiter Bürckel gab einen kurzen Rückblick über seine Arbeit in Wien und betonte, daß er mit größtem Vertrauen nach Wien gegangen sei und eine Gemeinschaft fleißiger und treuer Mitarbeiter habe bilden können. Mit dem Dank an alle diese Mitarbeiter in Partei, Staat, Stadt und Wehrmacht dankte Reichsstatthalter Bürckel auch den Wiener Ratsherren für den Beschluß, ihn zum Bürger von Wien zu erklären. An Reichsleiter und Reichsstatthalter von Schirach wandte sich Gauleiter Bürckel mit den Worten: „Diesen Gau zu führen, ist eine herrliche Aufgabe, und ich bin glücklich, zu wissen, daß Sie, lieber P. Schirach, in der gleichen Weise dieser Aufgabe dienen werden.“

Baldur von Schirach rief Erinnerungen an die Jahre der Kampfzeit herauf, in denen er in Wien weilte und hier für die Idee des größten Sohnes der Ostmark warb. Er schloß seine Ansprache mit den Worten: „Ich will Ihnen keine Verpflichtungen machen, ich will für Sie arbeiten. Mein Gau, mein Wien, das wird in meinem zukünftigen Leben der Gegenstand meiner Gedanken und Studien, meiner Sorgen und meiner Treue sein. Hier sehe ich mein neues Lebenswerk.“

Wie aus Bombay gemeldet wird, hat der Präsident des Indischen Nationalkongresses Azad erklärt, er werde die Einladung des Vizekönigs zu Besprechungen über „ein Statut für Indien nicht annehmen, denn er sehe keine Basis für die Fortsetzung der Verhandlungen.“

Wie Stefani meldet, haben die britischen Behörden in Gibraltar eine Evaluierungsteuer eingeführt. Die Evaluierungsteuer beträgt bei kleinem Einkommen 33 bis 60 v. H. Bei dem höheren Einkommen wird beziehungsweise die Höhe der Abgabe „jeweils besonders festgelegt“.

Ein englisches Flugzeug hat am Sonnabend auf das Hospital in Fiermont (Belgien) Bomben abgeworfen, allerdings vergeblich.

Der ehemalige USA-Botschafter in Brüssel Adahy erklärte vor Londoner Pressevertretern zur großen Beklammers der Heber, die Deutschen hätten die Belgier nirgendwo schlecht behandelt.

Wie der Londoner Nachrichtendienst eingeleitet, fanden die deutschen Flugblätter mit der letzten Reichstagsrede des Führers in ganz England derart reichlichen Absatz, daß unter der Hand bereits 20 000 Pfund für die Kenntnisnahme gezahlt wurden.

Die Hearst-Presse beschuldigte dieser Tage die gesamte englische Presse der verächtlichen Wiedergabe eines Artikels des Zeitungsverlegers Hearst.

Lieber Grabold,

die Sache beginnt Gestalt anzunehmen. Ich habe mich trotz meines Rheumas auf die Socken gemacht und mich ein bisschen in Koblenz und in der Eifel umgesehen. In Ort und Stelle findet man am leichtesten eine Spur. Aber lassen Sie mich hübsch der Reihe nach berichten.

1. Laut Auskunft der britischen Behörden sind sowohl Robert Wilsley wie Jack Norton dort unbekannt. Eine Person letzteren Namens existiert zwar, aber nicht in Birmingham, sondern in London. Kommt für uns nicht in Frage. Alter Oberst im Ruhestand.

2. In dem Lichtbild des Sohn Berket erkennt der Postzeitsmeister Wippermann in Daun (Eifel) mit Bestimmtheit den Herrn wieder, den er als Jack Norton im „Eiseler Hof“ gesehen hat. Ebenso sicher erkennt er in dem Bild des Dr. Meyer — das ich mir durch einen guten Bekannten in Köln verschafft habe — den angeblichen „Robert Wilsley“.

3. Die Aussagen des Hotelpersonals in der „Traube“, Koblenz, sind nicht so sicher. Man glaubt zwar auch dort, in dem Bild John Berket's den Gast zu erkennen, der sich Walter Appels nannte, kann es aber nicht mit voller Gewißheit verbürgen.

Nun, das ist nicht so wichtig. Meines Erachtens steht es bereits fest, daß Dr. Meyer und John Berket sich am 7. Juni in Koblenz getroffen haben. Sie sind einzeln vom Hotel fortgegangen, aber gemeinsam in die Eifel gefahren, wo sie in Daun als „Robert Wilsley“ und „Jack Norton“ abstiegen. Der letztere ist seither spurlos verschwunden.

Doch nun weiter: Es ist mir gelungen, in Koblenz festzustellen, daß ein Mann, der nach der Beschreibung Dr. Meyer sein muß, am 9. Juni im Ledergeschäft Herms in der Rheinstraße einen großen, schwarzen Schrankkoffer und zwei kleinere Handkoffer gekauft hat. Er hat die Gepäckstücke zum Hauptbahnhof bringen lassen und sie dort zur Aufbewahrung gegeben. Die leeren Koffer sind am gleichen Tage um 19 Uhr dort wieder abgeholt worden von einem Mann, der den Aufbewahrungsschein vorwies. Dieser Mann war nicht Dr. Meyer. Eine Beschreibung des Abholers konnte man mir nicht geben.

In Köln habe ich mit freundlicher Beihilfe meines alten Kollegen, des Kommissars Neffgen von der Kölner Kripo, folgendes ermittelt:

1. Dr. Meyer befindet sich zur Zeit in seiner Wohnung. In seinen bekannten Lebensgewohnheiten hat sich scheinbar nichts geändert.

2. Dr. Meyer hat seit seiner Abreise am 7. Juni seine Kölner Wohnung nicht mehr betreten. Das steht einwandfrei fest, da seine Haushälterin sonst unbedingt davon wissen müßte. Er hat aus Hamburg am 12. Juni eine Karte an seine Haushälterin geschrieben, auf der er mitteilt, daß er sich entschlossen habe, einen Abstecher nach Helgoland zu machen. Auch mehrere seiner Bekannten haben erst durch Kartengrüße aus Helgoland erfahren, daß Dr. Meyer sich dort aufhält.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Versteck von Helgoland

Kriminalroman von Axel Rudolph

### 15. Fortsetzung

Hauptwachmeister Pohl schnippt mit den Fingern. „Da fällt mir gerade ein, Herr Kriminalrat, weil Sie den Photographen Schenky ermahnen... ich war gestern Abend mit ihm zusammen und palaveren wir so ein bisschen über den Fall. Herr Schenky meint, die Herkunft der bei dem Ertrunkenen gefundenen Luftaufnahme Helgolands müßte sich feststellen lassen. Derartige Luftbilder sind früher — als noch kein Verbot bestand — gemacht worden von der Werbeabteilung der Luftwaffe und von einem damals auf Helgoland ansässigen Photographen namens Wobweg. Eine Aufnahme der Luftwaffe ist es nicht, also kann sie nur von Wobweg stammen — meint Herr Schenky. Der Photograph Wobweg ist im Jahre 1932 nach Hamburg verzogen und hat dort ein Atelier eröffnet.“

„Großartig. Suchen Sie doch mal im Telefonbuch nach und rufen Sie den Herrn an.“

Das Atelier ist im Telefonbuch nicht auffindbar. Grabold läßt Verbindung mit der Hamburger Polizei herstellen und ersucht dort um Auskunft. Nach einer halben Stunde meldet sich Hamburg. Der Photograph Wobweg hat von 1932 bis 1935 in Hamburg, Mönkebergstraße, gewohnt. Im April 1935 hat er sein Geschäft nach Köln am Rhein verlegt.

Hans Grabold reißt sich in bester Stimmung die Hände. „Wobweg, Köln am Rhein. Ich muß das gleich dem Kommissar Kilian mitteilen. Schade, daß der Brief an ihn schon fort ist.“

„Hallo, Hans! Feierabend!“

Draußen im Sonnenchein vor dem Fenster stehen Essi Kilian und das Ehepaar Wiesing, alle drei im Strandausgang, all drei in strahlender Laune. Essi stellt sich auf die Zehenspitzen und guckt durch das Fenster. „Ich fühle mich wie Witwe, Hans! Wenn du schon nicht mehr zur Düne überkommst, so mach doch wenigstens eine Insektentracht mit. Köppen Broderjen gondelt uns mit seinem Motorboot um das rote Eiland!“

Auch die Wiesings fordern zum Mittkommen auf. Aber Hans Grabold ist in Arbeitsstimmung. Er bittet, zu entschuldigen.

Den ganzen Nachmittag sitzt Hans Grabold im Büro des Hauptwachmeisters über seiner Arbeit, schreibt einen neuen, langen Brief an den alten Kilian, durchschlägt noch einmal das ganze bisher gesammelte Material des Falles, besonders den Brief seines Schwiegervaters in spe. Zwischendurch kommen die angemeldeten Telefongespräche. O. A. Gespräch von der Fremdenpolizei Hamburg: Weder ein Dr. Oskar Meyer noch ein John Berket oder Charles Kemp ist in den Hotels und Pensionen Hamburgs

im Monat Juni gemeldet gewesen. — Mitteilungen von der Fremdenpolizeizentrale Berlin: Ueber die Einreise eines John Berket's über eine der amtlichen Grenzübergangsstellen liegt in den Listen der Paßkontrolle kein Vermerk vor. Dr. Oskar Meyer, geboren am 11. Oktober 1889, Deutscher Reisepaß Nr. 833 421, ist am 15. November 1932 über die Grenzstelle Herzogenrath bei Aachen ausgereist. Er ist am 4. März 1935 über die Grenzkontrolle Cranenburg wieder in Deutschland eingereist.

Hans Grabold lächelt flüchtig, als er diese Meldung notiert. Na also! Dr. Meyer war zur Zeit des Mordes an Irma Franke gar nicht in Deutschland. Wird Vater Kilian schlecht schmecken, diese Feststellung!

\*

In diesem Abend geht es besonders lustig zu im Kurhaus. Es sind eine Menge netter, fröhlicher Leute da, die Kapelle und Sänger sind in Stimmung. Helene Wiesings Träumereien hängen verflücht an ihrem Mann. Essi ist geradezu ausgelassen und tanzt mit Hans Grabold, als ob es einen Walzerreißer aufzustellen gälte. Nur Dr. Kubbock hängt noch immer melancholischen Gedanken an die wunderschöne Frau Valeria nach.

Witren in diese frohe Stimmung hinein plätscht ein Telegramm, das ein Angestellter des Hotels Felsened hinunter zum Kurhaus bringt.

Kriminalrat Grabold, Helgoland, Hans Felsened. Bitte dringend Urlaub abzubrechen. Ihre Anwesenheit hier unumgänglich erforderlich. Kriminalinspektor Dr. Pfeifer.

Da ist nichts zu machen. Dr. Pfeifer fährt niemand ohne zwingenden Grund in der Urlaubszeit. Also — Abschied von Helgoland. Morgen kann man das obligate Abschiedsfrühchen mit dem grün-weißen Bändchen ins Knopfloch stecken und auf der Brücke noch einmal die schwieligen Hände der Voderferns, Kopmann, Lüdris, Neulens und Hinrichs drücken. Das Sommerlied ist ausgelesen.

VII.

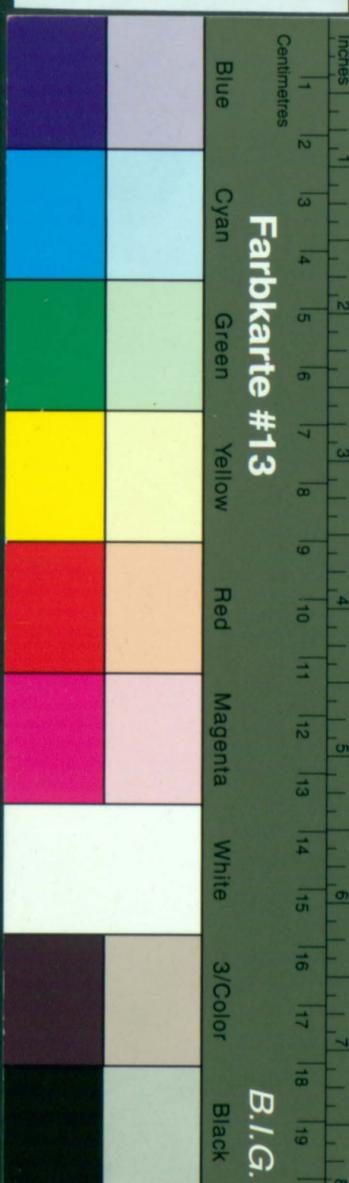
Im Dienstzimmer hat der Sekretär schon die Akten der vorbrüchlich zu bearbeitenden Fälle sorgsam geordnet auf den Schreibtisch gelegt. Kriminalrat Grabold wirft einen kurzen Blick auf den Stoß. Lauter wichtige Sachen! Und um zehn Uhr ist Vortrag beim Oberstaatsanwalt in Sachen Tarjahn!

Als Kriminalrat Grabold von seinem Vortrag zurückkehrt, liegt die sortierte, eingelaufene Post auf seinem Schreibtisch. Drei, vier neue Anzeigen. Ein paar hübsche Denunziationsden. Zeitungen mit rotangestrichenen Stellen. Ein konfus, verzweifelter Brief von der jungen Frau eines Festgenommnen. Amtliche Briefumschläge mit Verichten von auswärtigen Dienststellen. Sieh da! Auch ein dicker Briefumschlag mit dem Absender Wilhelm Kilian, Krim.-Komm. i. N.

Eigentlich hat man gar keine Zeit, sich noch mit dem Fall Charles Kemp zu beschäftigen. Aber doch weitergegeben worden an die Justiz. Aber bloß nicht weglegen! — nachher kommt... also — was schreibt...

[3]

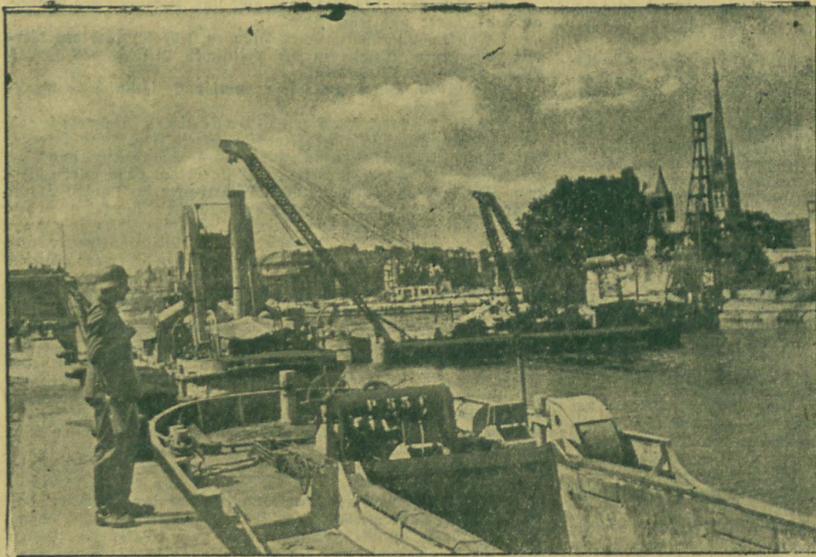
Kreisarchiv Stormarn V7



B.I.G.



Neue Ritterkreuzträger der Kriegsmarine (Weltbild-D.R.W.-R.)



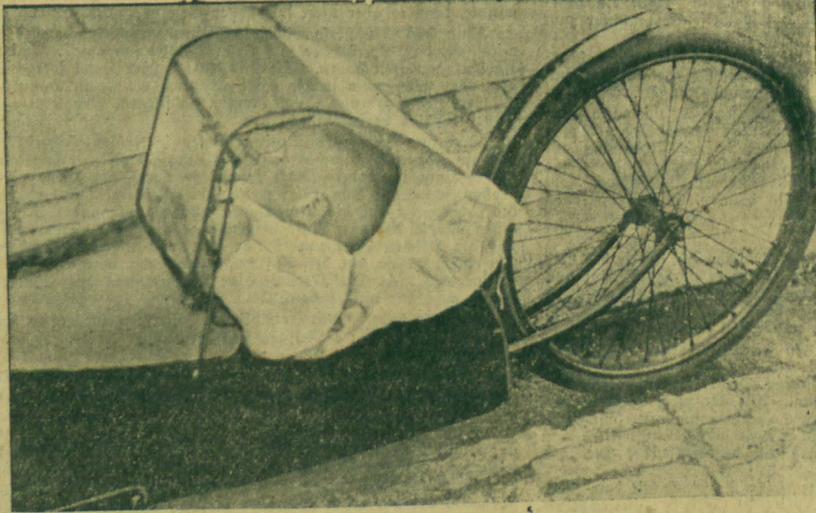
Der Hafen von Rouen wird mit Hilfe von Baggern von den Trümmern der gesprengten Seinerbrücke gefäubert. (P.R.-Pint-Weltbild-R.)



Belgische Arbeiter in Antwerpen bei ihrer Abreise nach Deutschland, wo sie Arbeit und Brot gefunden haben. (P.R.-Kropf-Weltbild-R.)



Sum 200. Geburtstag des „Wandsbeler Boten“ Matthias Claudius



Selbst das Bad fährt Rad (Weltbild-R.)

Schon brennt ein Motor der „Emil Anton“

Britische Jägergerben auf deutschen Aufklärer - Die Notlandung

Musterbeispiel fliegerischen Könnens

Von Kriegsberichterstatter Karl Kachor

12. August

P. R. Ueber dem ganzen Land liegt noch der Schatten der Nacht. Gespenstern gleich stehen am Rande des Rollfeldes die Kampflugzeuge des Geschwaders. Oberleutnant M. von der Stabsstaffel wird von seiner Besatzung bereits an der „Emil Anton“ erwartet.

Die Kamera hält alles fest

Fast eine dreiviertel Stunde vergeht, bis der Blindflug mitten durch die Mischung von Dunkelheit und Nebel vorüber ist, die Wolken durchstoßen sind und in einer mittleren Höhe weit hinter das Morgenrot erscheint. Endlich reißt die Wolkendecke auf. Noch im Dunst gelingt es, feindliches Land tief unten zu erkennen und die „Emil Anton“ sicher in den befohlenen Aufklärungsraum hineinzuführen.

Es wird hell. Systematisch suchen Flugzeugführer und Beobachter den Aufklärungsraum ab. Sie entdecken Flugplätze, sie beobachten den Eisenbahnverkehr, sie forschen nach dem Stand militärischer Anlagen. Es gelingt, alle wichtigen Feststellungen auf die photographische Platte zu bannen. Doch der Feind hat das Flugzeug schon erkannt. Oester und öfter schießt gut liegende Flak herauf. Durch leichtes Pendeln entgeht die „Emil Anton“ den großen und so gefährlichen Schneeballwölfchen der krepierenden feindlichen Granaten.

„Flak 100 Meter!“

Noch kurze Zeit - dann ist das Hauptziel des Fluges erreicht. Da aber ruft der Funker: „Flak hundert Meter!“ Oberleutnant M. tritt fest hinein. Der Funker ruft wieder: „Flak fünfzig Meter!“ Der Flugzeugführer tritt noch schärfer hinein. Der Funker ruft zum dritten Male: „Flak zehn Meter!“ Nicht... Nicht... Nicht... eine ganze Ladung prallt hinten in Kampf und Leitwert hinein. Durch einen Sturzflug gelingt es, das Flugzeug dem mörderischen Feuer zu entziehen. Nach tausend Metern in höchster Geschwindigkeit hinab in die Tiefe, fängt der Flugzeugführer die „Emil Anton“ wieder auf. Doch die Flak schießt immer noch heftig hinterher.

Der Beobachter winkt ab, die Aufgabe ist vollständig ausgeführt, es kann jetzt zum Heimflug gemacht werden. Da aber fallen einzelne Flakschüsse auf, die sicherlich Richtungsschüsse für feindliche Jäger sind. Und es dauert auch nicht lange, daß hinter diesen Schüssen sechs Feinde auf die „Emil Anton“ zufliegen. Oberleutnant M. reißt durch eine hochgezogene Rehrkurve sein Flugzeug in die Höhe und drückt es dann weg. Die Jäger, die stark überhöht herangekommen sind, erkennen die Absicht und stoßen mit allen Kräften auf den deutschen Aufklärer herunter.

In drei Wellen greifen sie an

In drei Wellen und drei Jagen greifen die Feinde an. In kurzen Abständen schwirren die beiden ersten von hinten oben und die beiden letzten wieder von hinten oben heran. Ihre mörderischen Garben liegen gut. Der Funker, der Vorwärt und der Heckschützen sind mit allen Kräften dabei, die Feinde abzuwehren. Doch eine Garbe der beiden letzten Angreifer trifft den Funker. Vorwärt und Heckschütze schießen eifern weiter. Der Funker sinkt in sich zusammen. Die feindliche Garbe hat auch die Sprechleitung durchgeschossen, keine Verständigung mehr im Flugzeug!

Schon beginnt der zweite Angriff der Feinde, schon schießen die beiden ersten Gegner den rechten Motor der „Emil Anton“ in Brand. Da erst merkt der Vorwärt, daß der Funker gar nicht mehr sein MG bedient, also keine Abwehr mehr nach oben möglich ist, schießt

den brennenden Motor und ruft vor Schreck: „Funker tot!“ Der Funker ist auf seinem Sitz zusammengeklungen, hat sich mit den Händen im Drehkranz verkrampft, ist glücklicherweise noch am Leben, leider aber schwerverletzt.

Auch der linke Motor getroffen

Dies müssen die Feinde gemerkt haben. Denn nur deshalb wagen sie, ihren nächsten Angriff ganz nahe heranzuführen. Der Flugzeugführer ruft nach hinten: „Zieht den Funker heraus, einen anderen Mann auf seinen Sitz und an das Gewehr!“ Der Versuch, den Funker herunterzuziehen, gelingt aber den vereinten Kräften des Vorwärts und des Heckschützen nicht, der Funker hat sich fest angeschnallt und hält sich verkrampft in seinem Sitz. Auch die Unterstützung seitens des Flugzeugführers durch verhältnismäßig ruhiges Fliegen nützt nichts. Denn jetzt erkennen die Feinde, daß auch die seitlichen Maschinengewehre schweigen und kommen zu mehreren Angriffen erneut heran. Auch der linke Motor wird getroffen, während der rechte lichterloh brennt, die Landeflappe fliegt weg, und überall schlagen die Einschläge in das Metall. Da entschließt sich Oberleutnant M., mit allen nur noch möglichen Abwehrbewegungen sein Flugzeug wegzubringen. Mit brennendem Motor noch sieben lange Minuten im Kampf mit den Feinden gibt es nur ein Bestreben: noch heimatländes Gebiet zu erreichen. Immer wieder bauen einige Treffer in die „Emil Anton“ hinein. Allein sie sind unbedeutend für das Flugzeug und für die Befahrung. Doch da neigen sich Beobachter und Führer ein wenig zusammen. Der Beobachter zeigt auf die Karte, und „pfiff“, schlagen zwei Schiffe zwischen den beiden Köpfen der Männer durch die Karte hindurch.

Da kommt die Rettung!

Da aber kommt die Rettung. Plötzlich fliegen zwei deutsche Jäger heran, und die an Zahl doch überlegenen Feinde suden in der Flucht ihr Heil. Die beiden eigenen Jäger geben dem deutschen Aufklärer den nötigen Schutz zum Heimflug. Der rechte Motor der „Emil Anton“ brennt langsam aus. Das Feuer greift glücklicherweise nicht auf die Brennstofftanks über. Der Heimflug mit einem Motor gelingt, und auf einem kleinen Feld in einem schmalen Tal wird notgelandet.

Streichschuß am Bein

Die Notlandung selbst ist noch ein Musterbeispiel fliegerischen Könnens. Quer zum Flugzeug steigt aus dem Tale heraus eine steile Waldband auf, und der Versuch, die „Emil Anton“ direkt am Boden noch zu drehen, gelingt. Aus geringer Höhe will das waidwund geschossene Flugzeug abruischen, aber es glückt mit Hilfe des Seitenruders, nach seitwärts rechts die „Emil Anton“ wegzuschieben und nach ganz verlorenen Fahrt eine glatte Bauchlandung durchzuführen. Sofort springt der Flugzeugführer heraus, und während der rechte Motor noch qualmt, zieht er mit seinem Vorwärt den schwer getroffenen Funker aus der „Emil Anton“ heraus. Inbesseren läuft schnell der Beobachter zum nächsten Ort, um einen Wagen zu holen. Der Funker spricht im Unterbewußtsein einige Worte. Die Kameraden sind glücklich, ihn noch am Leben zu wissen. Auch den Vorwärt und den Heckschützen haben feindliche Schiffe getroffen, dem Vorwärt ist die Haube glatt aufgeschritten worden, dann hat er noch einen Hautverletzungen durch Splitter; dem Heckschützen hat ein Streichschuß das Bein erwischt.

Da kommt auch schon der Beobachter mit einem Sanitätskraftwagen heran. Der Funker wird sofort zum nächsten Flugplatz geschafft und mit einer Sanitäts-Bu in die Heimat zur Operation und Heilung geflogen.

Und die vier tapferen, gesund gebliebenen Männer werden kurz darauf auf dem Heimatort der Staffel von allen Kameraden der Staffel freudig begrüßt. Der Auftrag aber, die Pflicht, ist getreulich erfüllt.

„Lustgärten aus galanter Zeit“

Ein farbiger Kulturfilm der Afa

ber. Meiningen, 12. August (Fig. Ver.)

Das schönste Maidenheim des RAD.

RAD-Führerinnen aus dem ganzen Reich kommen nach Romitten

sr. Ofterode/Dipty, 12. August (Fig. Ver.)

In dem herrlich gelegenen Schloß Romitten bei Pr. Colau, das heute dem Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend als Bezirksschule dient, kommt der Führerinnennachwuchs aus den 27 Bezirken Großdeutschlands zusammen, um hier die Richtlinien für die kommende Arbeit in einem viermonatigen Kursus zu erhalten. Die Führerinnennachwärtinnen sind von dem Heim derart beeindruckt, daß sie es als das schönste Maidenheim im ganzen Reich ansehen.

Wien — „Stadt der Moden“

Eine Leistungsschau der O.A.F.-Fachschule

rd. Wien, 12. August (Fig. Ver.)

„Andreas Hlinka“ lief vom Stapel

Neuer Donau-Transportdampfer der Slowakei

rd. Preßburg, 12. August (Fig. Ver.)

In Komorn lief das bei den dortigen Stoda-Werken gebaute neue Schiff „Andreas Hlinka“ vom Stapel. Dieses Schiff in der Größe von 1200 Tonnen, wird den Gütertransport auf der oberen Donau besorgen und gehört der slowakischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Die Kosten betragen sechseinhalb Millionen Kronen. Die Inbetriebstellung ist für Ende dieses Jahres vorgesehen. An dem Stapellauf nahmen Vertreter der deutschen, der slowakischen und der ungarischen Donauschiffahrts-Gesellschaft teil.

Color calibration chart with B.I.G. and Farbkarte #13 labels, including a ruler and color patches.